

Für Wortgewaltige

Mit dem Sinsheimer-Preis ehrt Freinsheim Literaten und Kritiker

Marcel Reich-Ranicki hat ihn bekommen. Und auch Siegfried Lenz gehört zu seinen Trägern. Die Rede ist vom Hermann-Sinsheimer-Preis. Seit 1983 vergibt ihn die Stadt Freinsheim in jedem zweiten Jahr, um damit die Granden deutscher Publizistik zu ehren.

Dotiert mit 2500 Euro ist der Preis, verglichen mit anderen Auszeichnungen der Literaturszene, vielleicht eher klein. Dafür ist er fein. Jedenfalls liest sich die Liste der Sinsheimer-Preisträger fast wie ein „Who is who“ deutscher Schriftstellerei der vergangenen Jahrzehnte. So kürte die Freinsheimer Jury 1987 mit dem Wahlschwaben Peter Härtling einen Autor, dessen 1976 erschienene Romanbiografie Hölderlins – „eine Annäherung“ an das romantische, im Wahnsinn endende Dichtergenie – seinerzeit viel gelesen und viel diskutiert wurde und dessen Erzählung „Ben liebt Anna“ aus dem Jahr 1979 nach wie vor zum Kanon der Kinder- und Jugendbücher gehört. Und 2005 erhielt den Sinsheimer-Preis eine der wichtigsten deutsch-deutschen Schriftstellerinnen: Christa Wolf, die einst in der DDR lebte und schrieb, aber mit Erzählungen wie „Störfall“ auch in der damaligen BRD eine große Leserschaft erreichte. Vor allem ihre Erzählung „Kassandra“ (1983) war ein großer Wurf: Im antiken Stoff vom Trojanischen Krieg spiegelt der Text die Angst vorm nuklearen Wettrüsten des Kalten Krieges.

Doch nicht nur die sogenannte „schöne Literatur“ gilt der Freinsheimer Jury, die sich in der Regel aus Mitgliedern der Stadt-



Namensgeber: der Journalist und Romancier Hermann Sinsheimer.

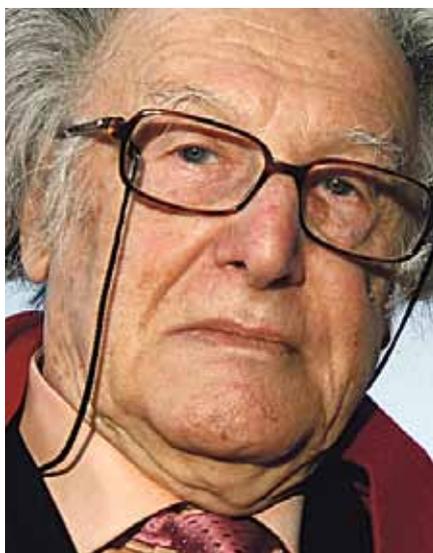
ratsfraktionen, aus Vertretern der Medien und kultureller Institutionen zusammengesetzt, als preiswürdig: Mit dem Hermann-Sinsheimer-Preis werden auch journalistische Lebenswerke honoriert. Und so wurden in Freinsheim schon Ralph Giordano, der streitbare Diagnostiker des Rechtsextremismus, Peter Scholl-Latour, der erfahrene Berichterstatler über den Irak- und Afghanistan-Krieg, Marion Gräfin Dönhoff, die engagierte Mitherausgeberin der

„Zeit“ und zuletzt, 2009, der Theaterkritiker Günther Rühle ausgezeichnet.

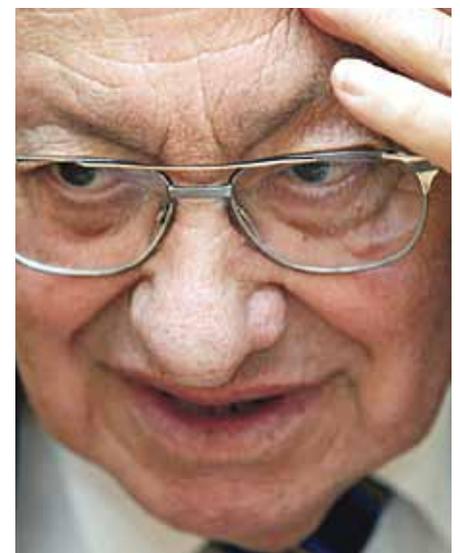
Dieses sowohl der Belletristik als auch dem Journalismus verpflichtete Grundkonzept ist durchaus dem Namenspatron des Preises geschuldet. Doch wer war dieser Hermann Sinsheimer eigentlich? 1883 in Freinsheim geboren, studierte der junge Pfälzer Jura in München, Würzburg und Berlin. Ab 1910 praktizierte er als Rechtsanwalt in Ludwigs-hafen. Die Juristerei war für Sinsheimer



Marion Gräfin Dönhoff



Ralph Giordano



Marcel Reich-Ranicki



Nadine I.

Nadine Chelius, 20
Weinprinzessin Weisenheim/Berg,
Studentin

„Für mich gehören zur Entspannung abends, nach der Arbeit, Ruhe und ein gutes Buch. Wenn sich das Ganze mit einem Glas Wein verbinden lässt – perfekt! Lesen ist für mich die beste Methode, um abzuschalten. Wenn die Lektüre richtig fesselnd ist, vergesse ich dabei schon mal die Zeit und alles um mich herum.“

allerdings nie mehr als ein Brotberuf. Das Schreiben war seine wahre Passion. Schon seit 1905 belieferte Sinsheimer unter anderem die Berliner Theaterzeitschrift „Die Schaubühne“ mit Texten. Und in einem Brief aus dem Jahr 1912 stellt er fest: „Ich bin, im Nebenberuf, Rechtsanwalt in Ludwigshafen, im Hauptberuf Schauspielkritiker der Neuen Badischen Landeszeitung in Mannheim. Sogenannter erster Kritiker der Stadt.“ 1914 gab Sinsheimer den ungelieb-

ten „Nebenjob“ auf, um fortan nur noch als Journalist und Schriftsteller zu arbeiten. 1917 erschien sein erster Roman „Die drei Kinder“. In München leitete er für kurze Zeit die Kammerspiele, avancierte dann zum Theaterkritiker der Münchner Neuesten Nachrichten und schließlich, 1924, zum Chefredakteur der Satire-Zeitschrift „Simplicissimus“, für die damals zum Beispiel Autoren wie Joachim Ringelnatz und Kurt Tucholsky schrieben. 1929 ging Sinsheimer nach Berlin, wurde Feuilletonchef beim Tageblatt. Doch als Jude hatte auch er ab 1933 unter den Repressalien der Nazi-Diktatur zu leiden und verlor seine Stellung. Mit Beiträgen für jüdische Zeitungen sich mühsam über Wasser haltend, blieb Sinsheimer zunächst in Deutschland. Erst im Juni 1938 rettete er sich nach England, das fortan seine Heimat bleiben sollte. Nach Deutschland kehrte er nur noch für zwei Reisen zurück. Sinsheimer starb am 29. August 1950 in London. Spuren des Freinsheimers finden sich in Archiven vor allem in Form von Briefen. Mit dem vor kurzem im Ludwigshafener Verlag pro Message erschienen Buch „Die Welt meines Dorfes“ liegen nun die Freinsheimer Erzählungen und Pfälzer Erinnerungen Hermann Sinsheimers in einer kommentierten Neu-

ausgabe vor, ein Nachwort informiert darin über sein Leben und Werk.

Im öffentlichen Bewusstsein ist Sinsheimer nach wie vor kaum präsent. Dem wollte man auch mit der Schaffung einer Auszeichnung abhelfen. Um an Sinsheimer und mit ihm an die jüdischen Bürger der Stadt zu erinnern, initiierten Gert Weber, damals Leiter der Stadtbücherei, und Klaus Bähr zu Beginn der 1980er Jahre die Vergabe des Preises. Gerne denkt Bähr, der Freinsheim 28 Jahre lang als Bürgermeister vorstand, an Begegnungen mit den Männern und Frauen des Wortes zurück, die in die Pfalz kamen, um den Sinsheimer-Preis entgegen zu nehmen. Besonders beeindruckt habe ihn der Tübinger Rhetorikprofessor Walter Jens, sagt Bähr. „Weil er so ein unglaublich belesener Mann ist und dabei gleichzeitig so zugänglich, so menschlich.“ Seit 2000 vergibt Freinsheim in den geraden Jahren – zusätzlich zum eigentlichen Sinsheimer-Preis in den ungeraden – auch eine Auszeichnung für besondere Verdienste um die pfälzische Literatur. Diese mit 1000 Euro dotierte Sinsheimer-Plakette geht in diesem Jahr an das rührige Chawwerusch-Theater, das, so die Jury, „seit 25 Jahren anspruchsvolles, unterhaltsames und bewegendes Theater in der Provinz“ mache.



Peter Scholl-Latour



Siegfried Lenz

Info

Hermann-Sinsheimer-Preis Preisträger

2009	Günther Rühle
2007	Peter Scholl-Latour
2005	Christa Wolf
2003	Walter Kempowski
2001	Ralph Giordano
1999	Marion Gräfin Dönhoff
1997	Siegfried Lenz
1995	Carola Stern
1993	Hilde Domin
1991	Marcel Reich-Ranicki
1989	Walter Jens
1987	Peter Härtling
1985	Ingeborg Drewitz
1983	Wolfgang Schwarz